

Münchener Bilderbogen

Da sehen wir, von einem Schnörkel umrahmt, der ein halber Violinschlüssel oder ein halbes Fragezeichen sein könnte, Karl Valentin von seinem Münchener Denkmal — die ganze Figur strahlt linkische Pfiffigkeit aus, noch in der Rückenansicht. Das ist der bajuwarische Charlie Chaplin. Das ist eins von den hundert Bildern, die Elisabeth Niggemeyer vom Münchener Alltag, von seinen frommen Festen und von seinen krachledernen Gaudis aufgenommen und



eingefangen hat. Den Text dazu schrieb mit geschickter Anpassung an den Lauf der Jahreszeiten Walter Foitzick. Das Ganze hat Hans Joachim Sperr unter dem Titel „Das Münchner Jahr“ im Süddeutschen Verlag (18,80 DM) herausgegeben. Man muß diesen Münchener Bilderbogen loben: er vermittelt das Eigentümliche der Stadt — das Kauzige und Vertrackte, das Gemächliche und Bierselige; dazu das Gepfefferte und Gesalzene, den scharfen Rettichgeschmack; dann das Moderne und das Mondäne; den Andenkenkitsch aus dem Hofbräuviertel und die Filmtraumwiesen von Geiselgasteig; das Treiben in der Universität und in Schwabing, im Englischen Garten und auf dem Oktoberfest. Die Aufnahmen sind ausnahmslos vortrefflich. Aber sie gewinnen noch durch die Form der Komposition, die das ganze Bildwerk bestimmt. Sie korrespondieren miteinander durch ihre thematische Auswahl, bilden Gegensatzpaare und bekommen dadurch eine optische Vielfalt und zwanglose Ordnung. Dies macht den Bildband beziehungsreich über den Reiz des Zufälligen hinaus. Das Bildmaterial muß riesengroß gewesen sein; eine Auslese davon ist hier vereint, immer in sinnvergleichender Weise. Ich kenne kein Porträt einer Stadt, das so in vier großen Strophen — Frühling, Sommer, Herbst, Winter — und innerhalb dieser Strophen mit so entsprechenden Bildreimen durchkomponiert worden wäre wie dieses. Ein Meisterwerk!

R. B.